

## Bienstädter Heimatgeschichte - 6. Teil: Die Zigeunersage

Wie im letzten Artikel an dieser Stelle berichtet, brannte es 1893 in Bienstädt zwei Mal. Vor diesen Bränden lebten hier viele Einwohner in dem Glauben, in Bienstädt könne kein Brand vorkommen. Darauf bauend hatten sehr viele Einwohner ihr Hab und Gut nicht feuerversichert. Man erzählt sich im Dorfe seit Alters her (übrigens in anderen Ortschaften, z.B. Kleinfahner auch), unter einer Linde in der Nähe der Schenke liege eine Zigeunerin begraben, die bei ihrem Tod gesagt haben soll, solange ihr Grab unversehrt bleibe, brenne es nicht. Da es seit 1733 tatsächlich in Bienstädt nicht nennenswert gebrannt hatte, verfestigte sich dieser Aberglaube bzw. diese Sage im Volkmund immer mehr. Als im Mai 1893 fast ein Viertel des Dorfes abbrannte, suchten nun die Menschen darin die Ursache, dass bis vor dem zweiten Brand im Juni Schutt auf jenem vermeintlichen Grabe gelegen habe. Der damalige Schultheiß ließ, um wenigstens etwas zu tun und die aufgebrachte Stimmung zu beruhigen, gleich nach dem ersten Brande jenen verhängnisvollen Bauschutt vom Grabe entfernen. In alten Erzählungen heißt es sogar, bei solchem Frevel ließe es die Zigeunerin innerhalb von sieben Jahren viermal hier brennen. Glücklicherweise hat sich diese schlimme Prophezeiung nicht erfüllt.

In den meisten Geschichten gibt es einen wahren Kern. Zumindest in unserem Nachbarort Kleinfahner. Dort wurde 1897 ein auf dem Friedhof befindlicher „Zigeunerstein“ untersucht, der von den Einwohnern ungewöhnliche Verehrung erfuhr. Als Gegenleistung für ein Begräbnis in geweihter Erde soll die Sterbende dem Dorfe Schutz vor Feuer versprochen haben. Man fand heraus, dass die sogenannte Wahrsagerin bzw. Seherin eine 16jährige Maria Seerin war, die als eine von 200 Salzburger Emigranten anno 1732 auf der Durchreise nach Polnisch-Preußen hier verstarb und begraben wurde. Die Sterberegister gaben eindeutige Auskunft. Dennoch hielt sich im Volke der Glaube, dass das unversehrte Grab der „Zigeunerin“ für das Dorf eine Feuerversicherung sei, wobei aber zu bemerken ist, das seit dem jeglische Brände in Kleinfahner stets auf ihren Herd beschränkt blieben.<sup>1</sup>

In den Bienstädter Sterberegistern und chronistischen Aufzeichnungen jener Jahre sind weder ein solches Sonderbegräbnis noch Salzburger Emigrantenzüge erwähnt. Damit fehlt uns eine logische Erklärung dieser Sage wie in Kleinfahner. Wir sollten deshalb weiterhin auf die eigene Vorsicht und unsere hilfreiche Feuerwehr vertrauen! Doch ist das Bienstädter „Zigeunergrab“ nicht wenigstens einer kleinen Gedenktafel wert? Wer weiß noch, wo genau es ist? Uwe Riedel, Bienstädt

---

<sup>1</sup> Ein merkwürdiger Grabdenkstein in Kleinfahner. Von Pfarrer Oehring in Bienstädt, Heft 8, 1898 in „Aus der Heimath. Blätter der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Alterthumsforschung.“